

DAS MUSIKALISCHE LEBEN IN SOWJETRUSSLAND

Von

DARIUS MILHAUD

Seit der Revolution hatten die Stille, die über Rußland lastete, und die kaum zu weichen begonnen hatte, das Fehlen aller Nachrichten, die geringe Zahl der Künstler, die aufgefordert wurden, dorthin zu kommen, und die kleine Zahl derer, die von dort kamen, die wenigen Dokumente, über die wir verfügten, wie die von dem sowjetistischen Staatsverlag herausgegebenen Werke, dazu beigetragen, das Mysterium

und die Fremdheit, die dieses Land einhüllten, im gleichen Maße zu steigern wie meinen Wunsch, dahin zu gehen. Es war unmöglich, daß ein solcher Umsturz nicht von tiefgreifender Rückwirkung auf das künstlerische Leben gewesen wäre. Bekannt waren uns die Werke der russischen Komponisten, die während der bolschewistischen Revolution im Lande geblieben waren und die Scriabin so viel zu verdanken hatten; aber seit der Revolution sind Jahre ins Land gegangen. Fast zehn Jahre. Die zur Zeit des Sturzes des Zarismus Kinder von acht bis zehn Jahren waren, sind inzwischen beinahe Männer geworden. Wer sind also in dieser neuen Generation die Musiker, mit denen wir zu rechnen haben? Welche von

ihnen werden sich vollkommen von den Scriabinschen Fesseln befreien? Was werden sie leisten? Existieren sie überhaupt? Welcher Kunst werden sie sich zuwenden?



J. D. Kirschenbaum

Die interessante Nummer der Musikblätter „Der Anbruch“, die der russischen sowjetistischen Musik gewidmet war, brachte uns nichts als die Namen von Komponisten, die uns — sei es als Theoretiker, sei es als Komponisten oder als Professoren — schon bekannt waren.

Dank der Moskauer „Rosphil“ wurde ich eingeladen, nach Sowjetrußland zu kommen, um das Publikum mit der Musik der jungen französischen Nachkriegsschule bekannt zu machen. Das war für mich die so stark ersehnte und endlich verwirklichte Gelegenheit, mich mit der extremen sowjetistischen Jugend in Verbindung zu setzen.

Rußland ist ein so weites Land, und seine künstlerischen Ressourcen sind derart, daß man eigentlich, um alles kennenzulernen, überall hätte hingehen müssen, vom Norden nach dem Süden und vom Osten